

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 2 (1855)  
**Artikel:** Dialectproben aus den grafschaften Stolberg - Wernigerode, Stolberg - Stolberg und Hohenstein.  
**Autor:** Proehle, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177508>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

16 . 52) fielen. 53) *heule*, präs. *heul*, prät. *hault*, part. *gehault*, heulen, laut weinen. 54) beinahe, schier. 55) zerschlagen. 56) ihre ruhe. 57) fand, vgl. jahrg. II, 46. 58) trost. 59) bahn, weg. 60) betete. 61) bettelmann, bettler. 62) kinderrhen. 63) sonst, jahrg. II, 77 (zu 5, 26). 64) mehr.

Neubrunn bei Meiningen, am 16. des ostermonats 1855.

G. Friedr. Stertzling.

---

## Dialectproben

### aus den grafschaften Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Hohenstein.

Mitgetheilt von  
Heinrich Prochle.

#### 1. Ein märchen vom goldnen hirsch.

(In der niederdeutschen mundart von Ilsenburg.\*)

1. Et is en graf ewest, dæ hat aber en sōnen ehat, un mit sinen sōnen is e op dæ jagd egân. weil e mit sīnen sōnen da op der jagd is, da kummt en hirsch da op den junken graf los, dat is aber en goldenen hirsch. da verfolget hei nû den hirsch, dæ junke graf, un an
5. letzten enne, weil e nû wīt enaug verfolget hat, dæ junke graf den hirsch, da verwandelt e sik, un wird ok en graf út den hirsche. darob fānget dæ graf nû an, wat nû en hirsch ewest is, un sächt: ob hei denn wol wüste, dat hei jetzt sīne høre? wenn hei nû nich wolle folge leisten, dat heit mit en gūnge, denn kostet en sīn lē-
10. bent. na, nû mottē mit nâ den schloße, wû dæ graf hat hen ehœert. dei graf, dei hat twei dœchter. dei eine dochter dei hat ne nû immer wat opewârt. hernâcher hat ne holt anewiset, dat mōste in ne gewisse tīt afhebben un in maltertâl hebben. da gift e nō 'n

---

\*) Diesem stücke entspricht einigermaßen in meinen „Kinder- und Volksmärchen“ (Leipzig, Avenarius u. Mendelssohn. 1853) Nr. 8. (wo jedoch der hirsch nicht vorkommt); vgl. auch daselbst das vorwort, s. XXVII. — in meinen sagen des Unterharzes werde ich auf den abdruck des vorstehenden märchens an diesem orte bezug nehmen, wiewohl es als ortssage natürlich nicht zu betrachten ist, mit vielen andern märchen vom hirsch mythologisch erörtern und so den hirsch im stolbergischen wappen erklären.

- hölten bîl midde, wennə dat nich könne, denn kost' nə ok sîn le bent.
15. weil nû dei tît is, dat ə nu wat æten sall, da kummt nû dei eine dochter un bringet nə dat æten. da-op, weil nû alles is kort un klein əgân, steit ə da un wênt. da-op sächt sei, hei solle man erst wat æten, denn wolle sik dat andre wol finnen. da-op sächt sei, nû sollə sik man erst ən betten henleggen; motte sek mit ən koppe in ɔeren schôt leggen.
20. weil ə da opwâket, is dæ ganze forst awwe un is alles in gehœriger ordnunge, wie 't dæ graf hat befölen. da gât se nû mit ənander nâ hûs, un sächt dat dæ sache nû sau wære wie hei 't befölen hære. nû gift'nə wedder dat gezæhe mit un sächt, nû sollə wedder holt hauen, **un denn sollə da ən schloß henbûn**, bezeichnet nə **nû**, wie **dat schloß**
25. soll sîn. da fänget ə wedder an de arbein mit den gezæhe, dat geit nə wedder sau, 't geit nə alles kort un klein; hei fänget wedder an de wênen. weil dei tît kummet, dat sə nə wat də æten bringet, nû sächt sei, soll man erst wat æten, denn woll dæ sache sik wol wedder wîder finnen. weil ə da wat əgetten hat, mottə sik wedder henleggen mit ən
30. koppe in schôt. weil ə da wedder opwâket, is da ən vollkœmmliches schloß, noch beßer wie hei 't hat wollen hebben. nû tau 'n dritten mâle, da gift'ne nû nə stände sê, da hat nə nû nə ledderne schüppe mit əgeben, möste dat nû in der tît reine hebben, dat-ər da könne ortiges gras inne waßen. da kann ə nû wedder nist midde mâken, weil
35. ə da kann nist midde rûter krîn, da fängt ə nû wedder an de wênen. da sächt sə, hei solle man erst wat æten. weil ə da wat əgetten hat, mot sik wedder henleggen un schlöppt in ɔeren schôte. weil ə da wedder opwâket, da is dæ ganze insel leddig, un steit gras un blûmen un alles derinne. da-op merket dæ vater, dat dæ beiden sik vereinbart
40. hätt mitənander, un hei hat ôk annəholen, dat hei dat mæken wolle hâwwen, un dat bewilliget hei ôk un lecht se mitənander in 't bedde, un wenn hei reife un sei können denn nich antwœren, denn mösten sei alle beie starben. da sächt dat mæken: „Fritzchen, lass uns vor mitternacht munter sein, das rufen wird sich nach mitternacht wîl
45. ändern.“ un wie 't nâ mitternacht kummet, da vergitt hei all manche halwe stunne. da sächt sei, umme dei un dei tît, denn sleipe hei [der alte], denn wolln sə mitənander afgân. da gât sə nû mitənander af, un weil sə nû 'n enne weg sind, da-op kummet də schwester hinder sə an. da-op sächt sə, nu wolln sə sik ənander ummefâten, un
50. weil sə sik ənander ummefât, verwandelt sə sik in 'n rosenbusch. da kann nû dæ schwester nist dranne mâken, da mott dæ vergeblich

- wedder nâ hûs gân, un bringt æren vater den bescheid, sæ könne nist der-anne mâken. da-op mâket sik nû dæ vater sülwen fôrt un verfolget sæ. weil sæ 'n vater ankômen seit, sâcht sæ: nû mösten
55. sæ sik wedder umarmen, un da verwandelt sæ sik in nø kirche, da is dæ pastør op dæ kanzel, un frûenslûe un mannslûe drinne, un hei hat êr konnt nist anne mâken, un hat ør sik erst gar nich können wedder rûter finnen. nû reiset dæ mutter sülwe der hinder an, ver-  
verfolget sæ. weil sæ dei kômen seit, sâcht sæ tau æren schatze,
60. nû wolln sæ sik jeder in nø ente verwandeln. weil sæ sik jeder da in verwandelt hätt, da is da fluck nø grôte insel. da-op sâcht sæ tau æren schatze, dei mutter dei schmette da wat hen op dat wâter, da solle aber jo nich na hen fâten, dat ø sik saune plocke hen neime. da befolget hei dat un nimmet ôk keine plocke hen. an letzten
65. enne da sût sæ nû, dat sæ sæ kann nich runder krigen, da op fân-  
get sæ an un sâcht tau øre dochter: sæ seie nû wol in, dat sei mêt könne als wie sei sülben. jetzt woll sæ sei nû noch beschen-  
ken mit drei eiern, un wenn sæ mal in nôt keime, denn soll sæ dei eier öffnen. nû reiset se mit æren grâf af, un hen nâ den schloße,
70. wû ø nu dæ hûs hært. un weil sæ nû her kômet nâ den schloße, da-  
op sâchte, sæ möchte nû hier ømal stân bliben. da-op entferntø sik von düsse junfer un geit nû hen opæt schloß na sînen vater. hei hat êr aber versprôken, dat hei sæ gliks wolle nâhâlen. hei hat sæ aber stân lâten un hat sæ nich awwehôlt. da is 't abend, un lît da ne
75. mûle, da geit sæ op dæ mûle tau, un sâcht, of sei da wol nich könne herberge krîn. dæ lûe hât sæ op- un an ønômen un hat da können bliben. da-op hât sik êr dæ lûe midde afefunnen un hât sæ behôlen. drop hat sik nû dæ junge graf aber nû nø andre liebste aneschaffet, wei ø düsse nû hat in stiche lâten. weil dei hochtît nû vorwärts
80. geit, dat ø dei nu heurâten deit, darop biddet sik düsse erste wed-  
der üt bi dæ herrschaft, wu sæ nu bi-ø is, ob sæ sæ wol nich wolle erlauben, dat sei könne ôk hengân un seie ôk ømal an, wat dei lûde vor pläsir da mâken. dei herrschaft hat êr dat erlaub-  
bet. da mâket sæ sik øn ei up, un weil sæ dat ei up mâket,
85. da stecket da øn klêd inne, sau 'n klêd is wît un sît nich bekannt øwest, dat hat sæ annezogen. weil sæ damidde hen-  
kummet, da werd sæ midde beêrt un mott midde hen mank dæ gäste. da-op fängt düsse ôle graf an, weil nâ dei dâme da mank sitt mit sau'ne stâtsche kleidunge, of sæ dat klêd nich ver-

90. köfte. da-op sächt sə denn: ja, dat klêd woll sə verkœpen. da kricht sə zweihundert dâler vor dat klêd. ən zweiten dag is sə wedder hen əgân, aber da hat sə nû wedder 't zweite ei opemâket, da hat nû noch ən beßeres kleid inəstecket. un da-op werd sə wedder inelât un solle opwâren da bi den grafe. da-op hölt dæ ôle graf
95. wedder an, of hei dat klêd nich krîen könne, hei wolle 't sine schwîgerdochter schenken. o doch, sächt sə, dat könne krîen, hat aber most dreihundert dâler vor gêben. den dridden dag is sə wedder beêrt da tau, sə möchte doch wedder kômen. un da mâket sə 't dridde ei op. un wie sə dat dridde ei opmâket, da dæ œrsten klê-
100. der ok hübsch un fein əwest sind, aber dût kummet daröwwer. na, dat klêd tût dæ dame wedder an und geit wedder rop nâ den schloße. un wie dæ graf dat sût, da hält dæ graf wedder an, of sə dat klêd nich verköfte, hei wolle 't hebben vor sine schwîgerdochter. dat klêd hat aber fünfhundert dâler kost. da sitt dæ vêlen herrens
105. um den disch ərumme un gebet sik ein ən ander rætsels op. un dei dame geit immer hinder dorcher un sût tau, wû 't fehlt. fänget dæ eine dame an də spræken, op denn dæ dame keinen rætsel wüste. o doch, sächt dæ dame, ən kleinen rætsel wüste 't. ət wörre mal in 'n garten əkômen, da härre eine wunderschœne rause blühet,
110. un ehe sik ət härre umme dreiet, da wörre dæ rause verwelket. den kleinen rætsel sollen sə œne entdecken, wenn sə 't können. da-op sind dæ herren stille un kîket sik ein 'n ander an, un könnt sə dorch den rætsel nich dorch finnen. da-op fänget dæ dame an: ət sei wol, sei können den rætsel nich entdecken, ət wolle 't seggen.
115. dei bräddigam härre œne dæ ehe versprôken, ət härre ne von dœe rettet. dat wörre dæ rætsel, weil ə sə härre stân lâten. da-op hat most dæ andre aftræten un düsse is nə anêrût.

## 2. Der saufang in der Himmelpforte. \*)

(In der niederdeutschen mundart von Wernigerode.)

Dei sâufang is ganz dicht an 't	Ok steit ən hûs, dat is schon ôlt,
holt,	Doch is ət noch ganz gûet;
Tein faut hoch, rund əbûet.	5. Dâ gât də herren grafen rin,

\*) Die Himmelpforte ist ein zerstörtes kloster, wie Ilsenburg am Brocken gelegen. verfasser dieses gedichtes ist der naturdichter, handschuhmacher Braun zu Wernigerode. von dem später noch mehr dialectgedichte, die gleich diesem bisher ungedruckt und meist auf meine besondere veranlassung geschrieben sind, mitgeteilt werden sollen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>Kuckt út dā fenster rūæt.<br/> Dā jagers, dei dabi met sin,<br/> Sind denn op ērer hūæt,<br/> Un sett sek op dā pāle hoch,<br/> 10. Dei in verschlāe stāæt.<br/> (Doch ek mot jo nū ōk erst noch<br/> Vertellen, wie sē 't mākt.)<br/> Da wert denn arften in vōrschlag<br/> Ringsum sau hen āstreuæt;<br/> 15. Twei fāker wēt denn opēmākt,<br/> Dat ōk dā schwīne seiæt.<br/> Holthacker dei mett driwer sīn<br/> Un jāgt sē denn tōsamm,<br/> Sē driwet sē in vōrschlag rin,<br/> 20. Denn werd hei tauāschlāen.<br/> Un wī æt den sau mode is,<br/> Dā grafen scheid erst los;<br/> Doch is dei schuß nich ganz<br/> gewiḥ,<br/> Denn is dā kukuk los.<br/> 25. Dā willen schwīne kōmt in wūæt</p> | <p>Un willt op alles drop ;<br/> Flink sind dā jagers op dā hūæt<br/> Un brennt sē denn wat op.<br/> Doch mange schwīne rūket wind,<br/> 30. Wert sē tōsamme ējocht;<br/> Dei aber schon āschōten sind,<br/> Wēt denn nā'n schloḥ ābrocht.<br/> Doch is dat ōk natūrlich rēcht,<br/> Dat nich mit einen māl<br/> 35. Dā schwīne wēt tōsamm<br/> āprescht;<br/> Sonst wōrr' æt mūsefāl,<br/> Wenn solle willeschwīnsjagd sin,<br/> Un keimen keine an;<br/> Dā jagers wōrren denn tau'n schīn<br/> 40. Man sau tōsamme āgān.<br/> Wū blēwe denn ōk dat plesir<br/> Vor unse gūde herren,<br/> Wenn keine schwīne in revir,<br/> Nich mēr tō scheiten werren?</p> |
|---|---|

### Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *awest*, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Partic gewēst neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel *ge-*, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gānzlichem Abfall derselben (s. 97. 117. *most*, gemusst; 104. *kost*, gekostet; 109. *blūhet*; 116. *rettet*, wo es zuweilen in einem vorausgehenden *e* verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen *ə*- nicht nur beim Verbum (vgl. unten: *əhat*, *əgān*, *əhært*, *opawart*, *əgetten*, *əgeben* etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: *ənaug*, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tonlose *ə*- wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tonlose *ə* für *he*, er, das uns hier neben dem betonten *hei* begegnet (vgl. unten: *mottə*, muss er, *sollə*, soll er, *kōnnə*, könne er, u. a. m.); ferner *ət*, auch *t*, es und das; *ən*, auch *n*, ein, einen, enclitisch *ne*, eine, einer etc., auch *dēm*, *dēn*, *ən* und — *nə*, ihn, ihm (vgl. *kostnə*, kostete es ihm; *gift ə nə*, gibt er ihm; *mit ən*, mit dem; *in*, in den;